

der Schwierigkeiten, den Religionsbegriff an den Gottesbegriff oder an andere ähnliche, positive Merkmale zu binden“ von der negativen Formaldefinition COLPES ausgeht: „Religion sei die Qualifikation einer lebenswichtigen Überzeugung, deren Begründung, Gehalt und Intention mit den innerhalb unserer Anschauungsformen von Raum und Zeit gültigen Vorstellungen und mit dem Denken in den dazugehörenden Kategorien weder bewiesen noch widerlegt werden kann.“ (76f.) Es stellt sich aber dann die Frage, ob nicht angesichts der „Schwierigkeiten“ doch auch jener in sich wiederum aporetische Versuch einer christlichen Religionskritik, wie sie von BARTH her bis in unsere Zeit — an BONHOEFFER vorbei — wirksam geblieben ist, in einer problembeschreibenden Textauswahl einen Ort verdient hätte. Der Verdacht liegt jedenfalls nahe, daß die Auswahl selbst bereits von bestimmten, dem eigenen Denksystem immanenten Prinzipien gelenkt ist und damit die Fülle unaufgearbeiteter Anstöße um wesentliche Aspekte verkürzt. Zusammen mit der problemgeschichtlichen Einleitung, die im übrigen zwar nicht ohne Berücksichtigung der katholischen Theologie (vgl. 34, 57ff., 74f.), jedoch wohl ohne adäquate Bearbeitung der katholischen Entwicklungen geschrieben ist, ist die aufs ganze sorgfältige Bibliographie am Ende des Bandes zu sehen, die die zwischen 1867 und 1972 erschienenen einschlägigen Werke chronologisch aufreihet. Hier vermißt man katholischerseits leider u. a. K. RAHNERS „Hörer des Wortes“ (1. A. 1941). Auch ungeachtet der vorgebrachten Ausstellungen wird man aber im Ringen um ein begründetes Religionsverständnis in unserem Jahrhundert mit Nutzen nach diesem Band greifen.

Düsseldorf

Hans Waldenfels

Gstrein, Heinz: *Islamische Sufi-Meditation für Christen.* Herder/Wien 1977; 75 S.

Im Hintergrund der in diesem Büchlein zusammengestellten Meditationstexte steht die Erfahrung des Vf. mit dem „in den letzten zwei Jahrzehnten in Kairo als eine Art christlicher Derwisch lebenden katholischen Priester und namhaften Orientalisten, Univ.-Prof. Dr. ERNST BANNERTH“, der bis zu seinem Tode 1976 Spiritual einer Art islamisch-katholischen Sufi-Gemeinde war. Mit Hilfe der vorgestellten Texte, die auf authentische, wenn auch nicht im einzelnen nachgewiesene bzw. eingeordnete Schriften des Sufismus zurückgehen, ist ein interessanter Einblick in die geistliche Praxis der Gemeinde ermöglicht. Auf die Anleitung zur islamischen Meditation folgen im 2. Teil grundsätzliche Fragen einer christlich-islamischen Mystik, wie sie in dem Kreis BANNERTHS gestellt wurden, schließlich in einem „dokumentarischen Anhang“ ein kleines „Sufi-Brevier“ und ein kleines Wörterbuch der wichtigsten mystischen Fachausdrücke. Es hieße gewiß das Büchlein mißverstehen, wollte man in ihm eine grundsätzliche Einführung in die islamische Mystik erblicken. Was es leistet, ist zu zeigen, wie Christen und Muslime unter Leitung BANNERTHS gemeinsam beten gelernt haben.

Düsseldorf

Hans Waldenfels

Heiler, Friedrich: *Die Frau in den Religionen der Menschheit.* W. de Gruyter/Berlin-New York 1977, IV + 194 S. kartoniert DM. 38,— (Reihe: Theologische Bibliothek Töpelmann Band 33)

Wie aus dem Nachwort (S. 187—9) hervorgeht, veröffentlicht hier H.'s Ehefrau posthum eine mehrfach überarbeitete Vorlesung ihres Gatten und dies gerade zu einem Zeitpunkt, zu dem erneut die Stellung der Frau innerhalb der röm.-kath. Kirche und speziell die Frage einer möglichen Priesterweihe für

Frauen diskutiert wird. Daß es sich bei dem vorliegenden Buch um eine rund 10 Jahre alte Vorlesung handelt, wird vielfach deutlich. Da sind damalige Ausblicke auf die Zukunft, deren tatsächlichen Verlauf man z. B. S. 173 leicht durch eine zusätzliche Anmerkung hätte benennen können, weiterhin fehlen die Bezüge auf neuere einschlägige Literatur und schließlich spricht der Autor im Vorlesungsstil mehrfach konkret seine Hörer, weniger jedoch seine Leser an.

In einem weitgespannten Bogen behandelt H. zunächst „Stammesreligionen, Religionen der Antike“ (S. 7—46), dann „asiatische Erlösungs- und Offenbarungsreligionen“ (S. 47—86) und schließlich das „Christentum“ (S. 87—186), das den breitesten Raum einnimmt. Bei all diesen Themenkreisen zeigt sich eine ähnliche Grundtendenz: nach anfänglicher Hochschätzung der Frau kommt es allmählich zur Superiorität des Mannes.

Schaut man die Belege hierfür im einzelnen an, so ist der Befund nicht immer so eindeutig, wie H. dies nahelegt. S. 12 z. B. ist die Deutung von *wu* als Frau, nämlich „Schamanin“, für die älteste Zeit sehr fragwürdig (vgl. dazu B. KARL-GREN: *Grammata Serica Recensa*, Stockholm 1972 Nr. 105 / S. 48 oder W. EICHORN: *Die Religionen Chinas*, Stuttgart-Berlin-Köln-Mainz 1973 S. 25f.). Auch ist es entgegen H.'s Behauptung (S. 64) m. E. durchaus nicht „unwahrscheinlich“, daß dem Buddha frauenfeindliche Äußerungen zugeschrieben werden können (vgl. O. BOTTO: *Buddha e il Buddhismo*, Fossano 1974 S. 43). Ähnliches gilt vom frühen Christentum, wo bei H. sehr problematische Syllogismen (vgl. S. 105f) zugrundeliegen. Dies soll nicht sagen, H.'s originelle Beobachtungen seien abwegig, im Gegenteil: sie sollen und müssen ernsthaft diskutiert werden. Dann wird sich zeigen, ob sie erhärtet werden können oder nicht.

Einige Ungenauigkeiten lassen sich bei einer Neuauflage leicht ausmerzen: So sollte es S. 112 Anm. 44 richtiger „Vorsitzende“ statt „Vorsteherinnen“ heißen. Die Erklärung von *Ḥadīṭ* (S. 80) und die Bemerkung über die Gründerin der *Ribāṭ* (S. 83) sind irreführend. Die Umschrift der arab. Wörter ist inkonsequent. In jedem Fall aber muß es *Ḥadīḡa* statt *Ḥadīḡa* (S. 80ff) und „*nūr muḥamma-dīya*“ (S. 80) heißen.

Insgesamt ist dieses Buch eine wertvolle Neuerscheinung, die sicherlich neue Akzente setzen wird. Gegner wie Befürworter werden herausgefordert und zu einer neuen kritischen Bestandsaufnahme und Sichtung der Quellen angeregt. Ein Autor, der dies mit seinem Buch erreicht, leistet jedenfalls immer damit einen wesentlichen Beitrag zur Wissenschaft. Hierin liegt auch das Verdienst des vorliegenden Buches.

Hannover

Peter Antes

Herman, Arthur L.: *The Problem of Evil and Indian Thought*. Motilal Banarsidass/Delhi-Varanasi-Patna 1976; (XIII) + 329 S.

Das Buch beginnt mit einer vielleicht überraschenden Feststellung: „Among the many perpetual problems which bother philosophers in both the East and the West, there is one curious puzzle that they do not share: the so-called problem of evil ...“ (S. 1) Ziel des Buches ist nun zu zeigen, daß das Problem des Bösen seine Entsprechung im indischen Kontext in der Vorstellung von der Wiedergeburt hat. Daraus erklärt sich auch der Aufbau des Buches. Nach einem historischen und theoretischen Teil zur westlichen Problematik folgt — ähnlich gegliedert — ein zweiter zur Wiedergeburtstheorie, wobei auch Jainismus und Buddhismus kurz erwähnt werden (S. 203ff). Was wie ein roter Faden die Gesamtstudie durchzieht, wird schließlich in der Konklusion (S. 287ff.) explizit deutlich: die Wiedergeburtstheorie hat auf alle Fragen, die im Zusammenhang mit